

Die Welt im Würgegriff

Credit Suisse: Einem Prozent gehört die Hälfte aller positiven Vermögenswerte. Zugleich ist man mit zehn Dollar im Plus reicher als ein Viertel aller US-Amerikaner

Rainer Rupp

Vergangene Woche hatte die Schweizer Großbank Credit Suisse (CS) ihren jährlichen »Globalen Reichtumsbericht« veröffentlicht. Wie zu erwarten, hat sich der ohnehin bereits höchst ungleich auf der Welt verteilte Mammon in immer weniger Händen konzentriert. Die Geschwindigkeit, mit der diese Konzentration während der globalen Wirtschafts- und Finanzkrise zugenommen hat, verblüfft selbst Reporter der bürgerlichen Medien. Die große Schlagzeile, wonach »ein Prozent« der Bevölkerung inzwischen bereits 50 Prozent des gesamten Reichtums in Besitz genommen habe (auf Kosten der großen, ausgebeuteten Mehrheit), ging um die Welt. Aber die Aufmerksamkeit der Medien verflieg rasch, obwohl das von dem Schweizer Geldhaus zusammengetragene Datenmaterial interessante, aber für das Bürgertum auch peinliche Erkenntnisse bereithält.

Die CS ist kein Wohltätigkeitsverein, sondern ein profitorientierter Finanzkonzern der obersten Liga. Man kann ihr nicht unterstellen, mit der Studie Stimmung für eine gerechtere Verteilung machen zu wollen. Dennoch überrascht die von den Medien »übersehene« Feststellung nicht: In den Vereinigten Staaten und in der EU gibt es viel mehr arme Menschen, als in China, sowohl hinsichtlich des Anteils an der Weltbevölkerung, aber auch in absoluten Zahlen. Das belegt eine Grafik aus dem CS-Bericht mit der Überschrift »Regionale Zusammensetzung der globalen Reichtumsverteilung«. Demnach leben zehn Prozent der ärmsten Menschen der Welt in den USA und Kanada und 20 Prozent in der EU. Zu diesem überraschenden Ergebnis kommt das Geldhaus, weil es Reichtum nicht über das Einkommen definiert. Vielmehr gilt als arm, wer keine Vermögens- und Geldwerte besitzt, sondern nur Schulden, bei dem also der Saldo negativ ist. Laut Credit Suisse verzeichnen etwa 25 Prozent der US-Amerikaner einen negativen Saldo aus Vermögen und Verbindlichkeiten. Praktisch bedeutet dieser Umstand: Jeder, der keine Schulden hat und zudem einen Zehn-Dollar-Schein in der Brieftasche mit sich herumträgt, ist reicher als ein Viertel der Einwohnerschaft der globalen Supermacht. In China liegt der Anteil der Armen mit negativem Vermögenswert bei etwas über einem Prozent der Weltbevölkerung.

Weiter schätzt die CS, dass die Hälfte der Weltbevölkerung einen Vermögens-Schulden-Saldo von weniger als 3.250 Dollar (2.850 Euro) hat. Dies trifft laut Studie auch auf einen großen Teil der US- und EU-Bürger zu. Speziell in den USA gehören sehr viele frische Universitätsabsolventen zu dieser Gruppe, weil sie im Durchschnitt mit Studienschulden von 35.000 Dollar ihre Berufskarriere beginnen. Falls es überhaupt eine solche gibt. Denn angesichts der andauernden Jobkrise und der zunehmenden Verlagerung auch gut bezahlter Arbeit ins Ausland schlagen sich heute viele US-Akademiker als Hilfsarbeiter durch.

Die nächste Liga in der Reichtumspyramide bildet die sogenannte Mittelschicht, der in der CS-Studie eine zentrale Rolle zukommt. Deren Saldo liegt zwischen 3.250 und 68.000 Dollar. Aus einer Vielzahl von Gründen

galt diese Bevölkerungsgruppe in den Vereinigten Staaten über Jahrzehnte für das aufstrebende Bürgertum weltweit als das Ideal des »Angekommenseins«. In diesem Jahr hat die chinesische Mittelschicht mit 109 Millionen Erwachsenen zum ersten Mal die in den USA mit 92 Millionen Erwachsenen klar übertroffen. Weltweit gehörten 2015 etwa 14 Prozent der erwachsenen Bevölkerung zur Mittelschicht, die laut CS 664 Millionen Menschen zählt. Allerdings ist deren Positivsaldo in diesem Jahr langsamer gewachsen als das jener, die am oberen Ende der Pyramide residieren. Dennoch werde »die Mittelklasse auch weiterhin« anwachsen, besonders in den Schwellenländern. Den Löwenanteil dieses Zuwachses werde Asien verzeichnen, so der Bericht. »Als Resultat dieser Entwicklung werden wir veränderte Konsummuster sowie gesellschaftliche Umgestaltungen sehen, denn historisch hat die Mittelklasse immer als Agent der Stabilität und des Wohlstandes fungiert.«

Dennoch stehen die USA weiterhin unangefochten an der Spitze. Den wenigen Superreichen gehört fast ein Drittel der globalen Vermögenswerte von 250 Billionen Dollar. Dafür fällt der Grad der sozialen Ungleichheit dort viel schärfer aus als in den meisten anderen Ländern der Welt. Dass lässt sich visualisieren: In einem Raum befinden sich 100 Personen, unter denen 100 Schokoladenplätzchen verteilt werden sollen. Gemäß der CS-Angaben über die Reichtumsverteilung in den USA geschieht das wie folgt: eine Person bekommt 50 Plätzchen, sieben erhalten je fünf Stück, 22 Menschen werden mit einem halben Plätzchen abgespeist und die restlichen 70 teilen sich vier Schokoladenstückchen.

<http://www.jungewelt.de/2015/10-24/035.php>